

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 9

Artikel: "Ein Beamter der Bupo?! Wunderbar, einfach wunderbar!"
Autor: Etschmayer, Patrik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ein Beamter der Bupo?! Wunderbar, einfach wun

VON PATRIK ETSCHMAYER

GRAUPENSCHLÄGER FAND DIE ganze Sache überhaupt nicht lustig. Er war durch widrige Umstände in eine ziemlich aufgedrehte Ansammlung Fasnächtler hineingeraten und fand sich nun ausserstande, wieder aus dieser zu entrinnen.

Er hatte die momentane Ausweglosigkeit seiner Lage allerdings eingesehen und ver-

suchte einfach, den Schaden möglichst klein zu halten, indem er seine Aktentasche so fest wie möglich umklammerte.

Die Gefahr, die von diesem Mob für ihn ausging, war nämlich nicht unwesentlich: Würden diese Leute die Unterlagen in seiner kleinen braunen Mappe nämlich sehen, wäre es wahrscheinlich aus für ihn. Er wusste genau, wie leicht aus einer Volksfest-eine Lynchstimmung werden konnte.

Irgend jemand trötete ihm nun schon seit Minuten mit einer blöden Plastiktrompete in sein Ohr. Gerne hätte er dieses kleine Lärminstrument einfach genommen und mit dem Druck einer seiner kräftigen Hände zu Staub zermahlen – doch es lag einfach nicht drin, er durfte nicht auffallen.

Unterdessen bewegte sich die ihn einkeilende Menschenmenge auf ein Hotel zu, das Ambassador. Da kam es ihm in den Sinn: der grosse Fasnachtsball im Ambassador – schon eine Art Institution in dieser Stadt.

ER ÜBERLEGTE SICH SEINE LAGE nochmals. Vielleicht wäre es sogar gut, an diesem Fest zu sein, denn bestimmt würden sich viele Leute subversiv äussern. Ja – das könnte für ihn tatsächlich noch eine gute Gelegenheit werden.

Am Eingang zum Festsaal hielt ein Saalordner ihn auf: «Heh, es besteht Maskenpflicht – Sie können so nicht einfach hier rein.»

Endlich eine Stimme der Vernunft in diesem chaotischen Aufruhr. Graupenschläger atmete erleichtert auf. Der Mann sah intelligent aus – dem könnte er sogar die Wahrheit sagen.

«Hören Sie, guter Mann», er sprach so leise, wie es der um ihn herum herrschende Tumult zulies, «ich bin Beamter der Bundespolizei.»

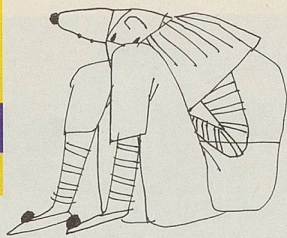
Der andere betrachtete ihn von Kopf bis Fuss, von seinem breitkrepfigen Hut über die Sonnenbrille, den Trenchcoat bis zu den glänzenden Lederschuh und schlug sich dann lachend mit der flachen Hand an die Stirn: «Aber natürlich. Das ist ja fast schon genial!» Dann schubste er den völlig perplexen Graupenschläger zurück in die Menge, von der dieser weiter in den Saal hineingerissen wurde.

IM DEKORIERTEN SAAL VER-breitete sich schon jetzt ein bläulicher Schimmer von Zigarettenrauch in der abgestandenen Luft. Vorn auf der Bühne spielte eine Stimmungskapelle Evergreens. Graupenschläger setzte sich allein an einen der Tische. Er wollte möglichst allein sein, und der Tisch war ziemlich leer.

Als er eben die Tischdekoration auf der Suche nach subversiven Spuren, welche die Veranstalter verraten würden (die roten Luftschlangen waren sehr verdächtig), etwas genauer betrachtete, fielen gut dreissig



Jetzt ränned alli goge luege, öbs wüirkli schneit – prost



Leute über seinen Tisch her und zerstörten seinen Traum von einem ruhigen, isolierten Abend endgültig. Lautes Gelächter brach um ihn herum aus, als die ersten Trinkwetten veranstaltet wurden, und völlig überrascht sah er sich mit einem Bierstiefel konfrontiert, der noch halb voll war. Nach dem, was er verstanden hatte, würde der vorletzte, der davon trank, den Stiefel zahlen müssen. Da er sein Spesenbudget ohnehin schon überzogen hatte, und er – aus Rücksicht auf den Bundeshaushalt – nicht umhinkommen würde, den Stiefel auszutrinken, leerte er das Gefäss in einem Zug und unter dem Applaus der anderen.

Einige Runden später war seine Sicht der ganzen Angelegenheit schon etwas milder. Die Leute schienen gar nicht sonderlich subversiv, sondern vor allem nett zu sein – sie lächelten ihn an, und er lächelte zurück. Alles wunderbar.

Zu seiner Linken sass ein als Penner verkleideter Bankdirektor, zu seiner Rechten ein Rechtsanwalt, der als Ausserirdischer aufgemacht war.

«Was stellst Du eigentlich dar?» Der Bankdirektor betrachtete ihn interessiert.

«Ich bin ein Beamter der Bupo.»

Am Tisch brach kreischendes Gelächter aus.

Graupenschläger war ziemlich überrascht, doch das aufmunternde Schulterklopfen von Benno (so hiess der Bankdirektor), gab ihm sein Selbstvertrauen zurück.

«Wunderbar, einfach wunderbar», murmelte dieser zwischen seinen Lachanfällen. Graupenschläger lächelte und trank noch ein Bier.

DER ABEND GING LANGSAM seinem Ende zu, und die Prämierung der besten Kostüme rückte näher. Auf der Bühne vorn hatten sich schon einige der Bewerber eingefunden, als der Moderator noch um weitere Vorschläge aus dem Publikum bat.

Die Leute an Graupenschlägers Tisch sprangen wild winkend auf.

«Ja?» Der Moderator bewegte sich flink durch die Tischreihen hindurch zu ihnen hin.

«Hier. Er hat sich als Bupo-Mann verkleidet. Ist das nicht super?»

Sogar der Moderator konnte seine Begeisterung nicht verbergen und applaudierte

spontan. Dann führte er Graupenschläger auch noch auf die Bühne neben die anderen Bewerber.

Die Jury musste sich nur kurz beraten:

«Und der Gewinner ist Othmar Graupenschläger, verkleidet als Bundespolizei-Agent.»

Es brauste tosender Applaus auf, als sich alle Scheinwerfer auf ihn richteten.

Da stand wieder der Moderator neben ihm: «Ich gratuliere Dir, Othmar. Du hast eine Flugreise für zwei Personen nach Kiew gewonnen! Spendiert vom Reisebüro Lutz!»

Erneuter tobender Applaus.

VIELEN DANK. ES IST SCHÖN zu wissen, dass man als Bundesbeamter immer noch so geschätzt wird – nicht überall wird unsere Arbeit so anerkannt.» Seine über das Mikrophon des Moderators gesprochenen Worte lösten brüllendes Gelächter aus.

Der Conférencier klopfte ihm lachend auf die Schultern: «Und was hast Du denn in Deiner Mappe?» Er deutete auf die braune Ledertasche, welche Graupenschläger immer noch unter seinem Arm eingeklemmt hielt.

«Die Ergebnisse der heutigen Beschatungen natürlich, was denn sonst?»

Wiederum fast nicht enden wollender Beifall. Er wurde schliesslich erst von der Bühne gelassen, nachdem er zwei der Dossiers, die er dabei hatte, unter lautem Gelächter vorgelesen hatte.

Es war drei Uhr, als er mit Pokal und Flugticket zu Hause ankam.

Seine Frau schlief schon, und er las noch einmal die Akten durch, die er dabei hatte.

Er schüttelte schliesslich den Kopf, zerriss die Papiere in kleine Stückchen und lebt seither glücklich als Briefträger.

REKLAME

Spot

■ Ungelegen

Ein Bundespolizist: «Es gibt keine Lauer, auf der wir nicht liegen.» *am*

■ Ausbaden

Ein zweites Mal anzutragen hatten Thuner und Berner Handelsschüler, weil ihre Abschlussprüfungen in Staatskunde und Volkswirtschaftslehre ungültig waren. Die kaufmännische Zentralprüfungsstelle in Zürich hatte einen Druckfehler übersehen: Irrtümlich wurde die Prüfungsdauer mit 30 statt mit 45 Minuten angegeben. Aus Gründen der Fairness und wegen möglicher Rekurse wurde entschieden, die Prüfung sei zu wiederholen. Alle Prüflinge hatten bereits im ersten, verkürzten Anlauf bestanden!

hrs

■ Genügsam

«Veritabler Flockenwirbel von mehreren Minuten Dauer in Zürich». Dieser euphorische Untertitel der NZZ in ihrem Bericht zum ersten Schnee liess die Redaktorin der Presseschau von Radio DRS vermuten, Petrus sei über die Genügsamkeit «vo dene da une» erstaunt.

hrs

■ Kahl-Schlag

Die letzten Unwetterschäden bestätigen den Sanasilva-Bericht der Eidgenössischen Forst-Versuchsanstalt – verfasst vor etwa einem Jahr: «In den Alpen besteht tatsächlich die Gefahr, dass der Wald seine schützende Wirkung nicht mehr zu erfüllen vermag.»

-te

■ Die andere Seite

Nachträgliches zum Bummelstreik der italienischen Zöllner, zitiert aus einem Leserbrief in der Berner Zeitung: «In Ponte Tresa TI fertigt das Schweizer Zollamt zwischen 12 und 14 Uhr keine LKWs ab: Mittagspause! Zwei Stunden sind die Italiener unbeschäftigt, und Dienstschluss ist bei denen um 14 Uhr! Somit verbummeln Schweizer Zollbehörden ein Drittel der Arbeitszeit der Italiener!»

-te